

Schwämme und Totenkopf-Farbe

Freimaurerloge lässt die Fassade des Logenhauses sanieren / Café oder Atelier für Torhäuser?

Hildesheim (bar). Es ist einer der schönsten und eindrucksvollsten Fachwerkbauten der Stadt, auch nach Ansicht von Denkmalpfleger Stefan Beate: Das Logenhaus in der Keßlerstraße. Das Hauptgebäude erhält zurzeit eine gründliche Fassadensanierung, auch die Torhäuser an der Straße sollen saniert werden.

Bisher, so hat Beate beobachtet, wagen sich auswärtige Besucher nicht oft durch das Tor in den Innenhof, um das Gebäude im Ganzen bewundern zu können. Die Freimaurerloge Hildesheim als Eigentümerin des Hauses denkt daher daran, in den Torhäusern ein Café oder ein Künstleratelier unterzubringen. Eine solche Nutzung würde zur Umgebung passen und dem Gebäude mehr Aufmerksamkeit verschaffen, meint auch Architekt Wilfried Feise, der die Sanierungsarbeiten betreut.

Zur Straßenfront und am Ostgiebel ist derzeit sämtlicher Putz von den Gefachen, alle Farbe von den Balken entfernt. Der Betrachter hat freien Blick auf die Lehmziegel oder Feldsteine, welche die Felder zwischen den Balken ausfüllen. An manchen Stellen sind es auch Ytong-Steine, die in den 80er-Jahren zum Ausbessern von Fehlstellen verwendet wurden. Architekt Feise hält dies für falsch. Diese Steine nehmen keinerlei Feuchtigkeit auf, sodass diese Feuchtigkeit ins Holz zieht. Das habe man damals nicht gewusst. Nicht der einzige Fehler, der seiner Ansicht nach in früheren Jahren gemacht wurde: Der Anstrich mit einem Kunststoffsystem sei nach heutigem Kenntnisstand ebenfalls nicht optimal für ein Fachwerkhaus: Der Anstrich verbinde sich nicht mit dem Untergrund. Dort, wo er aufreißt, läuft Wasser zwischen Farbe und Holz. Der neue Anstrich werde aus Leinölfarbe bestehen.

Die Fehler der Vergangenheit waren bei Beginn der Arbeiten bekannt – ihre Folgen nicht. Überraschungen gebe es bei einer Fachwerksanierung immer, so der Architekt. Doch leider wartete ausgerechnet die Überraschung der schlimmsten Art: An einer Ecke des Gebäudes im später angebauten Teil aus dem 19. Jahrhundert hatte sich der Holzschwamm eingenistet. Dieser zerstörerische Pilz liebt es feucht, kann Holz ebenso wie Mauerwerk angreifen.

Der Holzschutzsachverständige Peter Newcombe begleitet nun die Sanierung Schritt für Schritt, damit der Schwamm auch gründlich entfernt wird. Das Einfachste wäre, die befallenen Flächen radikal herauszureißen, meint Newcombe. Doch bei einem denkmalgeschützten Gebäude gelte es ja, soviel alte Substanz wie möglich zu erhalten. So werden Teile von Mauerwerk und Holz entfernt, an-



Denkmalpfleger Stefan Beate und Architekt Wilfried Feise schauen bei der freigelegten Fassade des Logenhauses genau hin.

Foto: Barth

dere mit Heißluft oder Mikrowellen behandelt. Das Innere des Gebäudes wurde mit Folie ausgekleidet, damit sich die Sporen des Hausschwammes dort nicht niederlassen. Die Beseitigung des Hausschwammes wird nach Schätzung des Architekten die Sanierung um zwei Monate verzögern und Mehrkosten von rund 20 000 Euro verursachen.

Die Kosten der Sanierung wurden anfangs auf rund 70 000 Euro geschätzt, wovon die Freimaurerloge Hildesheim als Eigentümerin des Gebäudes mehr als die Hälfte selbst trägt. Zuwendungen gibt es von der Stiftungsuniversität Hildesheim, von der Weinhausenstiftung, von der Landschaft des ehemaligen Fürstentums Hildesheim und von der Sparkassenstiftung. Wegen der unerwarteten Mehrkosten hofft die Loge auf weitere Sponsoren.

Bis September soll die Fassade des Ge-

bäudes fertig sein. Welche Farbe die Balken erhalten, ist noch ungeklärt. Laut Feise hat eine Untersuchung der Farbschichten auf dem Holz ergeben, dass die unterste, also älteste Farbe das zur Barockzeit beliebte sogenannte caput mortuum war. Bei der Farbe mit dem gruseligen Namen – lateinisch für Totenkopf – handelt es sich um ein dunkles Violett-Rot, ein Eisenoxid, das Alchimisten seit dem 15. Jahrhundert herstellten. Vor der Sanierung waren die Balken blau, was allgemein gut ankam, aber weder historisch begründet, noch beabsichtigt war: Der ursprünglich eher grüne Farbton hatte sich verändert.

Das alte Dunkelrot sei nicht unbedingt die einzig mögliche Wahl, erklärt Denkmalpfleger Beate: Da das Gebäude mehrmals umgestaltet wurde, könne man auch auf spätere Fassungen zurückgreifen.

Auf jeden Fall müssten die Untersuchungsergebnisse der Farbschichten gut dokumentiert werden, denn mit jeder Sanierung wird es schwieriger, noch Farbreste in den Ecken der Balken zu entdecken.

Die Gefache sollen einen hellen Ton erhalten, der zum Sandsteinsockel passt. Wichtig für die Farbwahl, so Feise, sei die Wirkung des Gesamtensembles. Der Eindruck, den der Erbauer einst erreichen wollte, sollte erhalten bleiben.

Domprobstei aus dem 16. Jahrhundert

Das Logenhaus in der Keßlerstraße wurde von 1534 bis 1540 für Domprobst Graf Otto von Schaumburg erbaut, 1633 bei einem Brand zerstört und 1663 durch Domprobst Arnold wieder aufgebaut. Im Jahre 1700 erfolgte eine Umgestaltung im barocken Stil, 1730 kam die Außentreppe hinzu. Seit 1804 gehörte das Gebäude der 1762 gegründeten Freimaurerloge, die umfangreiche Innenumbauten vor-

nahm, unter anderem die Treppenanlage im Inneren vollkommen umgestaltete und 1822 den Anbau errichten ließ. 1936 wurden die Freimaurer von den Nationalsozialisten verboten und der NS-Luftschutz übernahm das Gebäude. 1950 erhielt die Loge das Haus zurück. In den vergangenen Jahren investierten die Freimaurer immer wieder in die Sanierung einzelner Gebäudeteile. (bar)